

Etwas zu den Hinterlassenschaften der Nordischen Wasserramsel *Cinclus c. cinclus*

Im Winterrevier der Nordischen Wasserramsel *Cinclus c. cinclus* finden wir bei uns auf Steinen im Wasser und auch im Uferbereich ihre hellen Kotflecken. Mitunter sind es rundliche Kleckse von mehreren Zentimetern, etwa so groß wie ein 2€-Stück, oder auch länglich ausgebildet, sofern die Unterlage geneigt ist und ihre Oberfläche ein Fließen des Kotes zulässt. Im gleichen Revier gibt es dann oft noch die verkleinerte Ausgabe, die weißen „1Ct-Stücke“, die Kotflecke der Gebirgsstelze.



Abb.1 - Ein typischer „Wasserramselstein“, Wallbach bei Willershagen. Aufnahme vom 27.02.2003. Erstbeobachtung am 26.11.2002, Beringung am 29.11.2002, Letztbeobachtung am 07.03.2003 - ein gutes Beispiel für die Ortstreue am Winterplatz.



Abb.2 - Kotstein mit zerbröselten Speiballen am Wasserabsturz des Hanshagener Baches in Kemnitzerhagen, 25.02.2004. (Kot- und Speiballenabgabe an derselben Stelle.)

Übrigens: „Kot- und Speiballenabgabe an derselben Stelle.“ - diese Bemerkung soll auf die Ausführungen von Joachim Hoffmann hinweisen, der bei der Datenaufnahme von biotischen Parametern (Gewässer, Nahrung, Biometrie) zum Pkt. Nahrung ein „Verhältnis Kot- zu Speiballenabgabestellen“ erwähnt.

Große Kotflecken bei der Wasseramsel und kleine bei der Gebirgsstelze – aber ist das immer so?

Diese Frage stellte sich auf dem 14. Treffen der AG „Wasseramseln in Norddeutschland“ (29.11.-01.12.2018 in Güstrow), als Kai Gerull aus Schleswig-Holstein über seine Beobachtungen an der Schwentine informierte.

Er hatte festgestellt, dass die Kotflecken der Wasseramsel bei ihrer Erstankunft im Überwinterungsgebiet (und auch kurz vor ihrem Heimflug?) erheblich kleiner seien, als in der Zwischenzeit.

Die Diskussion zu dieser überraschenden Aussage ergab:

- Keiner der übrigen Teilnehmer hatte bisher Ähnliches festgestellt bzw. nicht darauf geachtet.
- Auch in der Literatur war keinem etwas aufgefallen (ist überhaupt etwas in der Literatur oder im Internet über Kotflecke zu finden?).
- Kleine Kleckse wurden mitunter festgestellt, aber es fehlte dazu die Gebirgsstelze (und auch die Wasseramsel).
- Am interessantesten war die Erwähnung eines Artikels des Holländers Theunis Piersma (Uni Groningen) aus dem Jahr 1998. Darin wird von Pfuhschnepfen berichtet, die im nördlichen Nordamerika brüten und zum Überwintern enorme 11.600 km nach Neuseeland fliegen. Dazu fressen sich die Vögel so viel Fett an, dass das Fettgewicht beim Abflug über 50% beträgt. Der hohe Fettanteil würde ein Fliegen aber erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen, wenn

nicht gleichzeitig durch Schrumpfen diverser Organe Gewicht eingespart wird. Leber, Nieren und der Verdauungstrakt werden deshalb zurückgefahren, was sicherlich auch weniger Ausscheidungen zufolge hat.

Könnte etwas Ähnliches für unsere Wasseramsel zutreffen, auch wenn ihre Zugbewegung weniger als 10% der Pfuhschnepfe beträgt (bis gut 900 km, lt. Gl. v. Blotzheim)? Aber als „schlechter Streckenflieger“ (Creutz, „Die Wasseramsel“, S. 7) ist das für die Wasseramsel vielleicht schon eine Herausforderung.

Die Zeilen enthalten sicherlich viel Spekulatives, sie sollen aber dazu anregen, die „Hinterlassenschaften“ der Wasseramsel unter die Lupe zu nehmen, um die oben erwähnte Beobachtung von Kai Gerull zu verifizieren.

Eine weitere Hinterlassenschaft der Wasseramsel sind die Gewölle oder Speiballen. Ihre Größe beträgt nach Creutz selten mehr als 15x6 mm (Creutz, „Die Wasseramsel“, S. 67).



Abb.3 - Vermittelt einen Eindruck von der Größe der Speiballen, gesammelt am 10.01.2008, Wallensteingraben bei Moidentin. Die Farbe der Speiballen ist abhängig von der Nahrung, in der Abb. ist sie recht dunkel, was nach Spitznagel in Creutz „Die Wasseramsel“ auf Köcherfliegenreiche Nahrung hindeutet.

Hauptanteil sind meistens aber Bachflohkrebse (Verfügbarkeit), die aber wohl nicht sehr beliebt sind. Die Speiballen sind in diesem Falle auffallend hell (Creutz, S. 67).

Wo findet man Speiballen?

Geeignete Plätze sind Steine im Wasser, die eine flache Oberfläche haben oder mit Moos bewachsen sind, damit die Gewölle nicht herunterfallen können (Abb.2, 4 und 5).



Abb.4 - Kot- und Speiballenabgabestelle bei Moidentin, Wallensteingraben, Aufnahme vom 10.01.2008



Abb.5 - Gleiche Verhältnisse an der Beke bei Gnemern, 06.12.2004



Abb.6 - Aber nicht alles sind Speiballen, was da auf einem bemoosten Stein neben einem Wasseramselklecks liegt, im Gegenteil: Kotpillen wahrscheinlich von einer Wanderratte, eventuell auch Schermaus. Größe etwa bis 16 mm und ca. 7 mm \varnothing , Aufnahme vom 16.12.2004, Beke bei Gnemern.

Und nicht alle Kotflecken und Speiballen auf Steinen im Wasser oder am Ufer eines „Wasseramselbaches“ sind auch zwangsläufig von einer Wasseramsel. Es besteht Verwechslungsgefahr mit dem Waldwasserläufer, der außerhalb der Brutzeit auch an offenen Stellen fließender und stehender Gewässer anzutreffen ist, z.B. an Fischaufstiegshilfen:

Abb.7 (Übersichtsaufnahme v. B.K. am 30.11.2012, es sollten Kotflecke und Speiballen zu sehen sein) Fischtreppe der Tessenitz bei Wokrent. Im Nov./Dez. 2012 wurde hier 3x ein Waldwasserläufer beobachtet, aber keine Wasseramsel. Weitere Beobachtungen eines Waldwasserläufers an der Fischtreppe des Korleputer Baches in Korleput am 22.02.2013 (Deine Beobachtung!) und an der Fischtreppe der Nebel bei Parumer Schleuse am 23. Oktober und am 3. Dezember 2017.



Abb.8 - Die gesammelten Speiballen des Waldwasserläufers, 30.11.2012 Tessenitz. Die Ballen sind etwas größer als die der Wasseramsel. Farbe sehr hell – vermutlich hoher Bachflohkrebsanteil.

Aber auch der Vogel selbst kann mitunter mit der Wasseramsel verwechselt werden. So erhielten wir am 12.11.2007 Kenntnis von einem (angeblichen) Sommervorkommen der Wasseramsel am Hellbach in Buschmühlen. Dort wurde in der Zeit vom 8. Juni bis Anfang Juli 2007 wiederholt eine Wasseramsel, einmal sogar zwei, beobachtet. Vermutet wurde ein Nest im vom Bach freigelegten Wurzelwerk einer starken Esche). Eine Suche nach möglichen Resten des Nestes im Wurzelwerk am 22.12.2007 ergab nichts. Und nach vier Jahren klärte sich wohl dieser „Brutverdacht“, als wir am 2.11.2011 erneut eine Wasseramsel-Meldung aus diesem Gebiet erhielten. Die beiden Beobachter aus dem Jahr 2007 hätten diesmal im Jahr 2011 den weißen Bürzel des abfliegenden Vogels erkannt. Ein weißer Bürzel für eine Wasseramsel war natürlich verdächtig. Eine sofortige Suche am nächsten Tag ergab: mit aufgeregten Rufen flogen zwei Waldwasserläufer an der gemeldeten Stelle ab. Aber da war dieser „Brutverdacht“ schon im Rundbrief. Bd. 46, Heft 2, 2009.

Ernst-August Schroeder, Jan. 2019